

# **Sendschreiben an die Gemeinde in Laodizea**

Kommentar zu Off. 3,14-22

Marlon Heins  
(2003)

## **Gliederung**

### 1. Einleitung

### 2. Die Empfänger

### 3. Der Absender

### 4. Die Beurteilung

#### 4.1 Der „lauwarme“ Zustand

#### 4.2 Die realistische Einschätzung

### 5. Die Ermahnung

#### 5.1 Der Weg zum Neubeginn

##### 5.1.1 Neubeginn durch den Erwerb von geläutertem Gold

##### 5.1.2 Neubeginn durch den Erwerb von weißen Kleidern

##### 5.1.3 Neubeginn durch den Erwerb von Augensalbe

#### 5.2 Der Grund für einen Neubeginn

### 6. Die Verheißung

#### 6.1 Verheißung für die irdische Leben

#### 6.2 Verheißung für das zukünftige Leben

### 7. Schluss

## **Hinweis**

Aller Ergebnisse dieser Arbeit basieren auf eigenen Überlegungen des Schülers unter Zuhilfenahme eines Wörterbuches<sup>1</sup> und eines in den Fußnoten angegebenen Lexikons zur Bibel. Es wurden keine Kommentare oder Auslegungen benutzt!

---

<sup>1</sup> Gerhard Kautz, *Griechisch-Deutsch Wörterbuch* (Die Grundlage für dieses Wörterbuch bildet: Grimm/Thayer J.H.: A Greek-English Lexicon of the NT. 1897; Dieses Werk wurde jedoch im Zuge der Übersetzung stark überarbeitet, sachlich ergänzt und völlig neu konzipiert), Bible Workshop Pro, 1999.

## 1. Einleitung

Mit Laodizea kommen wir zur letzten und somit siebten Gemeinde der Sendschreiben in Offenbarung Kapitel 2 und 3. Auch wenn wir nicht mit Sicherheit sagen können, welche Bedeutung die Reihenfolge der sieben Gemeinden hat, so kann man doch feststellen, dass sich Johannes Geographisch gesehen im Uhrzeigersinn bewegt. Die sieben Gemeinden liegen alle in einem Gebiet im Westen der heutigen Türkei und sind von ihrer Lage her halbkreisförmig angeordnet. Johannes hatte mit der Gemeinde in Ephesus begonnen, welches die westliche der sieben Gemeinden gewesen war. Dann wanderte er gen Norden bis nach Pergamon, Richtung Osten nach Thyatira und Philadelphia bis er dann im Nordosten mit Laodizea zum Ende kam; Laodizea und Ephesus liegen in etwa auf einer Ebene und Johannes hat somit eine halbkreisförmige Route zurück gelegt.

Laodizea lag im fruchtbaren Tal des Lykos und befand sich an einem wichtigen Knotenpunkt der damaligen Welt, an der Hauptstraße, die durch Kleinasien führt. Begünstigt durch diese Lage war Laodizea zu einem reichen Wirtschaftszentrum geworden und der Reichtum der Stadt wurde durch die vielen Bank- und Handelsgebäude auch nach Außen hin sichtbar. Trotz dieser erhobenen Stellung müssen wir jedoch feststellen, dass Jesus die Christen vor Ort nicht sehr positiv beurteilte. In der nun folgenden Arbeit wollen wir uns intensiv mit seiner Einschätzung der Gemeinde in Laodizea beschäftigen und dabei herausarbeiten, in wie weit wir heute von diesem Brief profitieren können.

## 2. Die Empfänger

Der Brief in Off 3,14 ist wie schon in den anderen Sendschreiben an den Engel der Gemeinde gerichtet. Ἀγγέλω kann entweder für einen echten Engel, einen himmlischen Götterbote oder für einen menschlichen Boten oder Abgesandten benutzt werden. Es ist naheliegend, dass, egal, ob nun eine himmlischer oder ein menschlicher Repräsentant gemeint ist, es darum geht, dass dieser ἄγγέλω die Gemeinde von Laodizea verantwortlich repräsentiert. Nachdem Johannes dann den Auftrag bekommen hatte, an die Gläubigen in Laodizea zu schreiben, wechselt er in die wörtliche Rede und von nun an schreibt er nur das auf, was vom eigentlichen Absender des Briefes, von Jesus Christus gesagt wird.

### 3. Der Absender

In jedem der sieben Briefe stellt sich Jesus zu Beginn mit einigen Eigenschaften und spezifischen Merkmalen vor. Er benutzt dabei die Beschreibungen, mit denen er von Johannes schon im ersten Kapitel beschrieben worden war, als dieser ihn zwischen den sieben goldenen Leuchtern im Himmel gesehen hatte. In unserem Fall stellt sich Jesus nun mit drei (vier) unterschiedlichen Titeln der Gemeinde vor. Als erstes nennt sich Jesus selber „der Amen“. Dieses Wort wurde normalerweise an den Anfang oder auch ans Ende einer Aussage gestellt, um den Wahrheitsgehalt des Gesagten zu unterstreichen. Dasselbe Wort wurde von Jesus auch in den Evangelien (Mt 5,18.26) benutzt, wenn es darum ging, eine Aussage zu untermauern. Wenn Jesus „das Amen“ ist, dann bezeichnet er sich selber als denjenigen, der die Wahrheit sagt, der sie tut und der sie im Endeffekt ist (Joh 14,6).

Der zweite Titel beinhaltet genau genommen zwei Aspekte, denn ὁ μάρτυρ ὁ πιστὸς καὶ ἀληθινός meint einen „treuen und wahrhaftigen Zeugen“. Das, was mit dem „Amen“ schon angeklungen war, wird jetzt nochmals bestätigt, den Jesus wird mit πιστὸς als glaubwürdig und vertrauenserweckend und mit ἀληθινός als wahrhaftig und zuverlässig beschrieben. Im Lichte der dritten Selbstbeschreibung von Jesus wird ὁ μάρτυρ wohl am besten im historischen Sinn verstanden, womit dann gemeint ist, dass Jesus kein Zeuge ist, der vor Gericht für oder gegen jemanden aussagt, sondern wo jemand gemeint ist, der eine Sache exakt beschreiben und beurteilen kann, weil er sie beobachtet hat, also dabei gewesen ist. Dieses Verständnis ist naheliegend, wenn Jesus sich selber als drittes ἡ ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ nennt; er ist der Ursprung der Schöpfung Gottes. Jesus kann sich als durch und durch Wahrhaftig, Glaubhaft und Vertrauenswürdig bezeichnen, weil er der Ursprung aller Dinge ist und somit nicht nur von Anfang an dabei gewesen ist, sondern als Person schöpferisch tätig war (Kol 1,16-17).

## 4. Die Beurteilung

### 4.1 Der „lauwarme“ Zustand

In den Versen 15 und 16 kommt es dann zu einer ersten Beurteilung der Gemeinde. Jesus spricht hier in einer Art Bildsprache, um auf die Werke der Christen in Laodizea zu sprechen zu kommen. Er sagt, dass er die ἔργα, die Werke der Gemeinde kennt und es wird direkt deutlich, dass man Jesus nichts vormachen kann; er kennt unser „Sein“ und unseren „Schein“ und er kann beurteilen, was Echt und was Falsch ist. Im Falle von

Laodizea fällt die Beurteilung nicht positiv aus, denn Jesus bezeichnet die Werke der Gemeinde in Vers 16 als „lauwarm“. Diese lauwarne Temperatur kommt zustande, weil weder ein Zustand von „heiß“ noch ein Zustand von „kalt“ vorhanden ist und das Mischprodukt ergibt „lauwarm“. Um diese Verse richtig zu verstehen, muss man sich die Situation der damaligen Stadt vor Augen führen. Das Bild, welches von Jesus hier gebraucht wird, leitet sich nämlich direkt aus einem Umstand ab, der in Laodizea vorherrschte. Aufgrund der geographischen Lage gab es in der Stadt keine direkte Wasserversorgung durch einen natürlichen Brunnen in der Umgebung. Das benötigte Trinkwasser wurde darum von einer außerhalb liegender Quelle durch ein Röhrensystem in die Stadt geleitet, wo es dann vermutlich lauwarm ankam.<sup>2</sup> Kennt man diesen Hintergrund, dann machen die von Jesus benutzten Wort einen Sinn, denn er benutzt das Wort ξλιαρόφ, um den Zustand der Gemeinde zu beschreiben. Das Wort wird gebraucht, um eine Ekel erregende, abgestandene Mischung zwischen kaltem und warmem Wasser zu beschreiben, die entstand, wenn Brunnenwasser warm geworden war und lange gestanden hatte. Das Wasser war auf diese Weise so ungenießbar geworden, dass es bei demjenigen, der es trotzdem trank, zum Erbrechen führte. Die Reaktion von Jesus auf den derzeitigen Zustand der Gemeinde ist somit auch verständlich, den er spricht davon, dass er die Gemeinde ausspucken würde, wenn keine Änderung geschähe.

Interessant ist, dass Jesus in Vers 15 davon spricht, dass die Gemeinde „heiß“ oder „kalt“ sein sollte. Es ist auf den ersten Blick erstaunlich, dass beide Zustände als gut bezeichnet werden. Oft überliebt man diese Tatsache und geht davon aus, dass Jesus hier von einem „ganz für“ oder „ganz gegen“ ihn spricht, aber dem ist nicht so. Beide Zustände sind in den Augen von Jesus gut und wieder hilft uns ein Blick in die damaligen Verhältnisse, um das zu verstehen. Nördlich von Laodizea befanden sich nämlich zwei Städte, die ebenfalls für ihre Wasserversorgung berühmt waren, doch anders als bei Laodizea gab es hier Grund zur Freude. Die eine Stadt war Hierapolis und hier gab es heiße Quellen, die für ihre Heilkraft sehr berühmt waren. Südlich darunter lag dann die Stadt Kolossä und hier konnte man kühle, erfrischende Wasserquellen finden. Da beide Städte für ihre jeweilige Situation bekannt waren und in unmittelbarer

---

<sup>2</sup> M.J.S. Rudwick, „Laodizea“, *Das große Bibelllexikon*, Hg. Helmuth Burkhardt u.a. Bd.3, 1987, 1. Taschenbuchauflage, Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1996, S. 1348-1350.

Umgebung lagen, ist es anzunehmen, dass Jesus diese Situation vor Augen hatte, als er die geistliche Situation von der Gemeinde mit diesem Umstand verglich.<sup>3</sup>

Die Gemeindeglieder in Laodizea waren in ihren Werken zu vergleichen mit dem lauwarmen und abgestandenen Wasser von Laodizea. Ihre Art, den Glauben praktisch auszuleben führte bei Jesus dazu, dass er sie ausspucken wollte, so, wie man das lauwarne Wasser in Laodizea ausspucken musste, wenn man es ungekühlt getrunken hätte. Jesus wünscht sich für die Gemeinde, dass ihre Werke sich dahingehend verändern würden, dass sie wie das heilende und wunderbar heiße Wasser aus Hierapolis, oder wie das herrlich erfrischende Wasser aus Kolossä wären; er wünscht sich, dass sie brauchbar werden würden.

#### **4.2 Die realistische Einschätzung**

In Vers 17 geht Jesus dann ganz konkret auf das ein, was unter den Christen in Laodizea ein Problem darstellte. Er gibt wieder, was sie über sich selber behaupteten und dachten und stellt dem dann seine realistische Einschätzung gegenüber, die bei weitem nicht so ausfällt, wie die Gemeinde sich selber sah.

Man ging in Laodizea davon aus, dass man reich war. Πλούσιός εἰμι meint zuerst einmal den materiellen Überfluss, der aufgrund der wirtschaftlichen Situation von Laodizea sowohl in der Stadt als vermutlich auch in der Gemeinde zu finden war. Der vorhandene Reichtum wird u.a. auch dadurch ersichtlich, dass man es sich 60 n. Chr. leisten konnte, die nach einem Erdbeben völlig zerstörte Stadt, aus eigenen finanziellen Mitteln wieder aufzubauen.<sup>4</sup> Doch πλούσιός muss darüber hinaus wohl auch übertragen verstanden werden, denn als solches ist der Reichtum einer Gemeinde wohl noch nichts Schlechtes. Das Problem der Gläubigen war vermutlich, dass sie ihren materiellen Reichtum auf ihren geistlichen Zustand übertrugen und davon ausgingen, auch in Gottes Augen reich zu sein. Das hier das Problem der Christen lag wird auch dadurch deutlich, dass Jesus denselben Sachverhalt mit einem ähnlich Wort nochmals wiederholt. Diesmal wird durch das Passiv noch deutlicher, dass die Gemeinde davon ausging, durch Gottes Segen reich geworden zu sein. Καὶ πεπλούτηκα verdeutlicht die falsche Denkweise, vom materiellen Segen auf einen geistlich gesunden Zustand zu schließen. Mit οὐδὲνοφ ξείαν ἔξω wird dann auch klar, worin die Lauheit der

---

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd.

Gemeinde konkret bestand, denn durch das Denken, dass es einem „an nichts mangelt“, wird eine Trägheit gefördert, die zwangsweise in einem Stillstand und schließlich in einer völligen Untätigkeit endet.

Schaut man sich nun die realistische Einschätzung Jesus an, dann sieht man sich in dieser Auslegung bestätigt. Jesus bezeichnet die Gemeinde als elend, erbärmlich, arm, blind und bloß, was so ziemlich das exakte Gegenteil von dem sein dürfte, was man vor Ort glaubte zu sein. Die Gemeinde in Laodizea war also vermutlich kurz davor, an einem Punkt anzukommen, wo sie völlig träge und untätig vor sich dahindümpelte, während sie in dem Glauben lebte, lebendig und von Gott reich gesegnet zu sein. An diesem Punkt stellt sich natürlich die Frage, in wie weit wir in unseren heutigen Gemeinden von uns besser denken, als wir in Wahrheit sind. Kann es sein, dass ich als Christ meine geistliche Situation als gesund und gesegnet einschätzen würde, wo ich in Wirklichkeit lediglich blind und entblößt, schon seit Jahren auf der gleichen Stelle trete? Wir sollten spätestens an dieser Stelle anfangen, aufzumerken und zuzuhören, den in Vers 18f wird Jesus sagen, wie man aus seinem blinden Zustand aufwachen, und wie man von einem Scheinzustand zu einem Zustand der Wahrhaftigkeit wechseln kann.

## **5. Die Ermahnung**

### **5.1 Der Weg zum Neubeginn**

In Vers 18 knüpft Jesus direkt an Vers 17 an. Nachdem er der Gemeinden eine realistische Einschätzung ihrer Situation ermöglicht hatte, zeigt er ihnen nun den Weg auf, der zu einem Neubeginn führen könnte. Es ist hier schön zu sehen, dass Jesus das abschließende Urteil über die Gemeinden noch nicht gefällt hat und er stattdessen die Möglichkeit gibt, noch einmal von Vorne zu beginnen. Der Gemeinde in Laodizea werden nun drei Dinge genannt, die sie von Jesus kaufen sollten, um auf den richtigen Weg zurück zu kommen.

#### **5.1.1 Neubeginn durch den Erwerb von geläutertem Gold**

Als erstes geht Jesus auf das ein, was die Gemeinde ursprünglich von sich behauptet hatte, nämlich, dass sie reich sei. Er rät der Gemeinde, dass sie bei ihm Gold kaufen sollten, damit sie den Zustand, den sie schon geglaubt hatten zu haben, tatsächlich erreichen würde. Jesus benutzt hier das selbe Wort für Reichtum, das die Gemeinde schon in Vers 17 auf sich bezogen hatte, nur das dort die Form *πεπλούτηκα* steht, was einen bereits erreichten Zustand meint und Jesus die Form *πλουτήσῃς* benutzt, was

einen noch zukünftigen Zustand beschreibt. Es wird also deutlich, dass die Christen von einer Sachlage ausgingen, die noch gar nicht eingetreten war und sich ihre Gelassenheit als trügerisch herausstellte. Doch wie schön ist es, dass Jesus ihnen nicht den Rücken zukehrt, sondern ihnen die Möglichkeit einräumt, dass, was sie glaubten zu haben, tatsächlich auch zu bekommen.

Der Weg dahin bestand darin, dass sie bei Jesus Gold kaufen sollten, dass durch das Feuer gereinigt worden war (ξρυσίον πεπυρωμένον ἐκ πυρὸς). Dieser Prozess, der hier angesprochen wird, ist schon von alters her bekannt gewesen. Nach einem Sieg über die Midianiter befahl Gott seinem Volk in 4Mose31,23, dass sie alles erbeutete Gold durchs Feuer reinigen sollten. An dieser Stelle schimmert auch schon der geistliche Aspekt dieses Vergleiches durch, denn das Gold sollte an dieser Stelle nicht nur an sich rein, sondern auch von der Sünde des heidnischen Volkes gereinigt werden. In Jes48,10 können wir dann noch eine Steigerung in dieser Hinsicht finden, denn dort sagt Gott, dass das Volk Israel von seiner Sünde gereinigt werden sollte, indem es wie das Gold durch das Feuer, durch eine Zeit des Elends und des Leidens gehen müsste. Schließlich greift auch Petrus in seinem ersten Brief dieses Bild noch einmal auf und Angesichts dieser Schriftstellen können wir wohl erkennen, was Gott den Christen in Laodizea hier sagen möchte.

Petrus spricht in 1Pe1,7 davon, dass der Glaube eines Gläubigen durch Anfechtung, die in diesem Fall aus harter Verfolgung bestand, brauchbar und kostbar gemacht wird. Wie das Gold durch die Läuterung im Feuer kostbarer und reiner gemacht wird, so soll auch der Glaube eines Christen durch Anfechtungen und Widerstände kostbar und wertvoll gemacht werden. Wenn Jesus nun den Rat gibt, geläutertes Gold zu kaufen, dann können wir wohl annehmen, dass er sie aufforderte, endlich tätig zu werden. Sie sollten aus ihren, vermutlich sehr schönen Gemeinderäumen heraus kommen und ihren Glauben öffentlich leben und bekennen. Bezeugter Glaube ruft immer Widerstand des Feindes hervor, doch nur durch diesen Widerstand können eine Gemeinde und der einzelne Gläubige zu einem kostbaren und gereinigten Glauben kommen.

Könnte es sein, dass Jesus hier auffordert, sich ganz bewusst in Situation hinein zu begeben, die natürlich Widerstand hervorrufen werden, um einen Reichtum zu erlangen, der vor ihm etwas zählt? Wenn das so ist, dann sollte sich jeder von uns, der diesen Text liebt, ganz neu überprüfen, ob eine solche Einstellung überhaupt bei ihm



vorhanden ist. Wie oft versuchen wir, gerade solche Situation zu vermeiden, wo es anstrengend oder unannehmlich wird und vergessen dabei, dass unsere Taten einen ewigen Wert haben! Könnte es sein, dass wir umdenken müssen? Wir sind in der Regel sehr dankbar dafür, dass wir in unserem Land keine echte Verfolgung für unseren Glauben erleben müssen, aber wer würde sich dazu durchringen, hinter diesem Zustand einen Fluch zu sehen, der unsere Gemeinden in Gottes Augen zu lauwarmen Versammlungen degradiert? Doch gerade in Zeiten wie diesen besteht die Herausforderung vielleicht genau darin, dass man sich freiwillig in eine Position begibt, die zwangsweise Widerstand hervorrufen wird, damit der Glaube zu einer kostbaren Sache werden kann. Wo sind die Gemeinden, wenn es um Genmanipulation, Abtreibung und Homoehe geht? Schwimmen wir in der breiten Masse mit, weil wir davon ausgehen, von Gott gesegnet zu sein, oder sollten wir uns eingestehen, dass unser mutmaßlicher Reichtum aus Gottes Sicht überhaupt nicht vorhanden ist?

### **5.1.2 Neubeginn durch den Erwerb von weißen Kleidern**

Als zweiten Punkt spricht Jesus nun davon, dass man sich weiße Kleider bei ihm kaufen sollte, um nicht nackt und bloß dastehen zu müssen. Wieder ist es interessant zu sehen, wie Jesus die aktuelle Situation, in der die Gläubigen lebten, mit in seine Rede einbezieht. Laodizea war bekannt für seine Stoffprodukte, wobei das vor allem für seine schwarze Wolle galt.<sup>5</sup> Jesus greift diesen Tatbestand auf und ermahnt dazu, einen weißen Stoff bei ihm zu kaufen. Ἰμάτια meint hier zuerst einmal ein landestypisches Obergewand, so wie es zu dieser Zeit getragen wurde, doch darüber hinaus finden wir wieder in anderen Stellen der Schrift einen Vergleich, der uns helfen sollte, ein tieferes Verständnis für den Text zu bekommen.

In Mt 22,1-10 hatte Jesus einmal ein Gleichnis erzählt, wo es darum ging, dass ein Mann ohne sein hochzeitliches Gewand bei einem Festessen erschienen war und aufgrund dessen nicht an dem Hochzeitsmahl teilnehmen durfte. Dieses Gleichnis erinnert stark an die Situation in Off 19,7-9, wo Johannes vom Hochzeitsfest im Himmel zwischen Jesus und seiner Braut, der Gemeinde berichtet. In Off 19,8 ist davon die Rede, dass der Braut schöne Kleider gegeben wurden und dass diese Kleider die „Taten“ oder Werke sind, die von der Braut getan worden waren. Könnte es sein, dass Jesus genau diesen Vergleich im Kopf hatte, als er der Gemeinde in Laodizea riet, sich

---

<sup>5</sup> Ebd.

weiß Kleider zu kaufen? Die Wahrscheinlichkeit in dieser Hinsicht ist sehr hoch, denn bei Stellen stammen aus der Offenbarung und in beiden Stellen geht es um die Gemeinde.

Haben wir recht, dann spielt Jesus ein zweites Mal in diesem Vers darauf an, wie wichtig die Taten für einen Christen und für die Gemeinde sind. Beim ersten mal ging es darum, dass der Glaube durch die Taten kostbar werden sollte und diesmal teilt er der Gemeinde mit, dass es von ihren Taten abhängt, ob sie am Hochzeitsmahl des Lammes teilnehmen würden (?) und wie ihre Kleidung und eventuell ihre dadurch repräsentierte „Stellung“, in der Ewigkeit aussieht. Auch die Warnung, die sich diesem zweiten Ratschlag anschließt, lässt sich in diese Richtung hingehend auslegen, denn was für eine Schande und Bloßstellung muss es sein, im Himmel vor Jesus (2Kor 5,10) zu stehen und dort damit konfrontiert zu werden, was man hätte tun können, aber nicht getan hat!

### **5.1.3 Neubeginn durch den Erwerb von Augensalbe**

Als Drittes rät Jesus nun der Gemeinde, sich bei ihm Augensalbe zu kaufen, damit die Gläubigen wieder sehen könnten. Wieder ist die Analogie zum Alltag der Empfänger offensichtlich, denn Laodizea war in der damaligen Welt ein bekanntes Zentrum für Augenheilkunde.<sup>6</sup> In Vers 17 hatte Jesus die Gläubigen als Blinde bezeichnet und hier in Vers 18 rät er ihnen, etwas für ihre Sehkraft zu tun. Die gleichen Gedanken können wir erneut auch bei Petrus wiederfinden und wieder einmal wird das, was Jesus der Gemeinde zu Laodizea sagen will, durch andere Stellen in der Schrift verdeutlicht.

In 2Pe 1,3 schreibt Petrus an die Empfänger, dass alles, was zu einem frommen Leben notwendig ist, durch die Kraft Gottes zu bekommen ist. Diese Kraft Gottes, so sagt er weiter, bekommt man allerdings nur, indem man Gott erkennt. Einige Verse weiter, in 2Pe 1,8, wird er in dieser Hinsicht noch konkreter, denn er sagt, dass der Glaube eines Christen nur dann fruchtbringend und hochwertig sein kann, wenn der Gläubige Gott erkennen, also Gott sehen würde. Christen, bei denen solch ein „Sehen“ nicht vorhanden ist, bezeichnet er als Blinde, die im Dunkeln tappen. Petrus benutzt hier das gleiche Bild, dass auch von Jesus im Brief an die Gemeinde in Laodizea benutzt wird. Das wirklich Interessante bei diesem Vergleich ist allerdings, dass Petrus erklärt, wie man zu solch einer „sehenden“ Person werden kann und wieder kommen die Taten eines Gläubigen ins Spiel. In 2Pe 1,5-7 beschreibt Petrus nämlich einen sogenannten

---

<sup>6</sup> Ebd.

Tugendkatalog, in dem er eine logische Kette von Dingen angibt, die das geistliche Wachstum eines Christen zur Folge haben und man kann dort erkennen, wie aus einem „blinden“ Christen zu ein „sehender“ Christ werden kann.

Petrus spricht davon, dass am Anfang immer der Glaube steht. Der zweite Schritt für jemanden, der gläubig geworden ist, besteht jetzt darin, seinem Glauben die ἀρετήν, die Taten folgen zu lassen. Auch Jakobus spricht in Jak 2,14-26 von diesem Schritt, dass ein Glaube sich in seinen Werken als kostbar erweisen sollte. Wird dieser zweite Schritt von einem Gläubigen gehorsam getan, dann steht an dritter Stelle die Erkenntnis, die ein „Sehen“ des Gläubigen meint. Die Kette wird dann noch weiter fortgesetzt, aber was für unsere Überlegungen wichtig ist, ist die Feststellung, dass vor dem Erkennen das Tätig werden des Gläubigen steht. Wir denken, dass es nicht zu weit hergeholt ist, wenn man die heilende Augensalbe aus Off 3,18 mit dem Entschluss eines Christen gleichsetzt, seine Untätigkeit abzulegen. Der Prozess der Wandlung eines „blinden“ Gläubigen, hin zu einem „geistlich Sehenden“, beginnt mit der ersten Tat. Entschließt sich ein Christ, seinen Glauben gehorsam in Taten sichtbar werden zu lassen, dann ist das so, als ob eine Augensalbe ihre heilende Wirkung aufs geistliche Auge zu entfalten beginnt.

Wenn wir Vers 18 richtig verstanden und ausgelegt haben, dann kommen wir also zum Ergebnis, dass Jesus als Weg zu einem Neubeginn der Gemeinde von Laodizea ein und den selben Ratschlag von drei verschiedenen Gesichtspunkten her unterbreitet. Sie müssen aufwachen aus ihrer untätigen Lethargie und zu einer tätigen Gemeinde werden. Er sagt, dass (1) geistlicher Reichtum einzig und allein durch einen Glauben erworben werden kann, der sich in Widerstand und Anfechtung als kostbar erwiese hat. (2) Solche Taten des Glaubens haben einen Wert, der einen Einfluss auf die Qualität des ewigen Lebens haben wird. (3) Zu guter Letzt fordert er sie dann auf, ihre Augen mit Medizin so zu behandeln, dass sie wieder sehen können und er sagt im übertragenen Sinne genau das Gleiche, was er schon zweimal getan hatte. Ein Christ wird „Sehend“, wenn er zu einem „Tuenden“ wird.

## **5.2 Der Grund für einen Neubeginn**

Vers 19 ist auf den ersten Blick nicht sofort zu verstehen, aber wir sind der Meinung, dass Jesus seiner Gemeinde hier den Grund dafür nennt, warum sie sich auf den Weg zu einem Neubeginn in ihrem geistlichen Leben machen sollten. Zum besseren Verständnis

wollen wir uns zuerst den zweiten Teil des Verses ansehen, wo Jesus die Gemeinde auffordert, sich aufzumachen und umzudenken. Ζήλωσον οὖν καὶ μετανόησον meint hier, dass sich die Leser darum bemühen sollen, ihre Haltung zu ändern, indem es bei ihnen zu einem Umdenken kommt. Es ist naheliegend, dass sich ihre Einstellung in der Hinsicht ändern soll, wie Jesus es ihnen in Vers 18 so eindringlich geraten hatte; ihr Glaube sollte endlich praktisch werden. Aufgrund des Wortes οὖν kann man erkennen, dass die Aufforderung zur Umkehr aus dem resultiert, was Jesus im ersten Teil von Vers 19 gesagt hatte und wir sind der Meinung, dass Jesus hier den Grund für einen Neubeginn nennt.

In Vers 19a lässt Jesus den Leser tief in sein Herz blicken. Er macht deutlich, dass er jeden, den er lieb hat, sowohl zu Recht weißt also auch züchtigen wird. Das Wort ἐλέγξω meint ein „mit scharfen Worten zurechtweisen“ und spricht von einer Ermahnung, einer Erziehung oder auch von einer Überführung, die schwerpunktmäßig mit Worten geschieht. Mit παιδεύω ist dann mehr die körperliche Züchtigung gemeint, bei der die Erziehung nicht nur mit Worten, sondern darüber hinaus auch mit Schlägen geschehen kann. Dieser Blick in Gottes Erziehungsmethoden ist hochinteressant und gerade im Licht der modernen Pädagogik für christliche Eltern eine Richtschnur bei der Erziehung. Gott diskutiert nicht mit seinen Kindern, sondern er erzieht und führt sie in die Richtung, die er will. Gehorcht das Kind nicht, dann ist eine Steigerung in der Erziehung zu erkennen, die bis hin zur körperlich spürbaren Züchtigung geht. Solch eine Pädagogik lässt Gott alle denen angedeihen, die er lieb hat und genau in dieser Feststellung aus Vers 19 liegt auch das Großartige dieser Aussage. Jesus sagt hier nämlich nichts anderes, als das er die Christen in Laodizea lieb hat. Er hat sie lieb, obwohl sie „lauwarm“ waren und er hat sie lieb, obwohl er sie aufgrund ihrer Konsistenz eigentlich ausspucken sollte. Doch so ist Jesus; er liebt seine Kinder, obwohl es unverständlich ist. Doch genau in dieser Liebe liegt auch der Grund, warum die Gemeinde in Laodizea besser die Ratschläge aus Vers 18 befolgen sollte. Jesus straft Ungehorsam, gerade weil er liebt und auch die Christen in Laodizea würden diese Züchtigung, die sich bei Widerspenstigkeit stetig steigern würde, spüren, sollte kein Umdenken erfolgen.

Auch wir sollten uns nicht einbilden, dass diese „Verheißung“ Jesus auf Züchtigung bei Ungehorsam uns nicht treffen könnte. Genau so wie die Christen damals, können auch wir hier ein universales Prinzip erkennen, dass Gott als unser Vater jeden erzieht und

züchtigt, den er lieb hat. Darüber hinaus finden wir diese Ankündigung ja nicht nur einmal, sondern an einigen Stellen im Neuen Testament (Hebr 12,6). Vielleicht wäre es dringend nötig, diese Erkenntnis wieder neu in unseren Köpfen zu verankern und ganz neu die Realität von Gottes Erziehung in unserem Leben zu erkennen und zu akzeptieren. Es ist so leicht, Strafe und Gericht in die Ferne Zeit der Ewigkeit zu verlegen, aber wie würden wir Leben, wenn wir neu Gottes Lob durch seinen Segen, aber auch Gottes Tadeln durch seine Züchtigung in unserem Alltag anerkennen würden.

## **6. Die Verheißung**

In den Versen 20 und 21 gibt Jesus den Empfänger dann abschließend noch eine zwei Verheißungen, die jeweils für einen Lebensabschnitt bestimmt sind. Vers 20 hat das irdische Leben der Empfänger im Blick und verspricht eine enge Gemeinschaft mit Jesus und Vers 21 bezieht sich auf das Leben im Millennium und eventuell sogar auf die „Zeit“, wenn die neue Erde für alle Ewigkeit existiert.

### **6.1 Verheißung für das irdische Leben**

Es ist verständlich, dass Vers 20 sehr häufig in Evangelisationen zum Aufruf benutzt wird, aber durch unsere bisherigen Überlegungen müssen wir erkennen, dass Jesus hier überhaupt nicht zu Ungläubigen spricht. Er redet vielmehr mit den Christen in Laodizea, die er auffordert, nach ihrer Rechtfertigung durch den Glauben nun den nächsten Schritt des Gehorsams in ein Glaubensleben voller Werke zu tun. Das Bild, das Jesus hier benutzt, zeigt ihn, wie er vor der Türschwelle wartet und klopft. Es bleibt allerdings nicht nur bei einem klopfen, sondern er ruft auch, was durch  $\varphi\omega\nu\eta\phi$  deutlich betont wird. Gerade auch bei Johannes wäre kaum etwas anderes denkbar gewesen, wo er doch wie kein andere Autor der Bibel die Eigenschaft Jesu, das Wort Gottes zu sein, betont (Joh 1,1ff). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Jesus nicht nur das Wort Gottes war, was der Welt die gute Nachricht von der Erlösung verkündigt hatte, sondern dass er das Wort Gottes bleibt und uns an dieser Stelle noch eine zweite Wahrheit verkündigt. Was Jesus den Christen hier mitteilt ist allerdings nichts anderes, als was Johannes auch schon in seinem ersten Brief gesagt hatte, wenn er in 1Joh1,9 schreibt, dass Jesus uns unsere Sünden vergibt, wenn wir sie vor ihm bekennen und erneut sehen wir, wie die Schrift sich selber auslegt. Das „Bekennen der Schuld“ ist das Gleiche, was Jesus als „(unser) öffnen der Tür“ beschreibt und das „Hineingehen und gemeinsam essen“ stellt die gleiche Verheißung dar, die Johannes in 1Joh 1,7 gibt, wenn er sagt, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben werden, wenn wir im Licht wandeln.

Wir haben in Vers 19 gesehen, dass Jesus uns liebt und am Beispiel von der Gemeinde in Laodizea können wir erkennen, dass seine Liebe nicht von meinen Taten abhängt. Doch genau so, wie ein ungehorsamer Gläubiger davon ausgehen muss, für seinen Ungehorsam gezüchtigt zu werden, so sagt uns Jesus in Vers 20, dass ein Bekennen des Ungehorsams einen erneute Gemeinschaft mit ihm zur Folge hat. Wie wunderbar ist diese Tatsache, dass Jesus immer wieder neu zu unserer Tür kommt und wartet, klopft und ruft; er wartet so lange, bis wir durch seinen Züchtigung endlich so weit sind, dass wir ihm die Tür in unser Lebenshaus erneut öffnen. Wie schön ist dann aber, wenn er endlich wieder bei uns wohnt, uns beim „aufräumen“ hilft und wir wieder in seiner Gegenwart, seiner Gemeinschaft auftrinken können!

## **6.2. Verheißung für das zukünftige Leben**

In Vers 21 offenbart Jesus den Empfängern dann noch einen weiteren Aspekt, den ihr Gehorsam hier auf der Erde zur Folge haben würde. Er verheißt ihnen eine Position in seinem zukünftigen Reich, die an Größe und Herrlichkeit nicht vorzustellen ist, denn diese Position beinhaltet den Platz neben ihm auf seinem Thron.  $\Theta\rho\acute{o}\nu\omega$  meint im normalen Sprachgebrauch einen hohen Lehnstuhl, der als Symbol der Autorität für Könige und Richter benutzt wurde. Auch in unserem Zusammenhang bedeutet  $\Theta\rho\acute{o}\nu\omega$ , dass die verheißene Position Herrschaftsgewalt und Würde von unermesslichem Ausmaß beinhaltet. Die Bedingung für eine mögliche Erfüllung ist an das Wort  $\nu\iota\kappa\omega\nu$  geknüpft, was mit „überwinden“ übersetzt wird. Gemeint ist, dass man „den Sieg über jemand oder etwas davon tragen soll“ und die Frage ist, was der- oder dasjenige ist, was besiegt werden soll.

Die zweite Hälfte des Verses will uns eine Antwort auf diese Frage geben, denn hier nimmt sich Jesus selber als Beispiel, indem er sagt, dass eine gläubige Person auf die gleiche Art und Weise „überwinden“ soll, so wie auch er, Jesus, „überwunden“ hat. Auch in der Belohnung ist eine Ähnlichkeit zu sehen, denn so wie Jesus sich nach „dem davontragen des Sieges“ auf den Thron seines Vaters setzen durfte, so darf eine „siegreicher“ Christ sich zu Jesus auf den Thron setzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass Jesus zum jetzigen Zeitpunkt noch keinen eigenen Thron zu haben scheint, da der Text davon spricht, dass er mit seinem Vater auf dem Thron sitzt. Um diese Stelle zu erklären, wollen wir noch einmal einen Text zur Hilfe nehmen, der eine mögliche Erklärung bringen kann und erneut hilft uns eine Passage aus den

Petrusbriefen. Nebenbei erwähnt ist es schon bemerkenswert, wie eng die Aussagen von Jesus, Johannes und Petrus zusammengehören und sich ergänzen. In der Tat sind diese beiden Jünger, diese „Galionsfiguren der Evangelien“ etwas Herausragendes und es ist beneidenswert, wie stark sich Petrus und Johannes von ihrem Meister Jesus haben prägen und verändern lassen. Auf eine vorbildliche Art scheinen sie so weit in seine Wesenszüge hineingetaucht zu sein, dass der Charakter von Jesus zu einem Teil ihrer Persönlichkeit geworden ist. Doch genau das ist es auch, was uns die Lösung für unsere Stelle bringt, den Petrus predigt in 1Pe2,21 genau das. Jeder Gläubige ist dazu berufen zu leiden, so wie Christus gelitten hat. Jesus Christus ist durch seinen Gehorsam gegenüber seinem Vater und durch seinen Leidensweg zu einem Vorbild für jeden Gläubigen geworden und das ist es auch, was es heißt, wie Jesus zu überwinden.

Mit Vers 21 haben wir die perfekte Brücke zu dem, was Jesus schon in Vers 17a gesagt hatte, wo er davon sprach, dass die Gläubigen in Laodizea geläutertes Gold kaufen sollten. Wir hatten in Vers 17a gesagt, dass diese Läuterung des Goldes ein Bild für einen Gläubigen darstellt, dessen Glaube durch Anfechtung und Leiden stark und in Gottes Augen immer wertvoller wird. Den gleichen Gedanken unterstreicht Jesus in Vers 21 nun zum zweiten Mal, indem er die Christen auffordert, genau so Gehorsam zu sein und daraus resultierend, genau so zu Leiden wie er. Ein Gläubiger, der diesen Weg des Gehorsam und des Leides geht, hat die feste Zusage, eines Tages mit Jesus auf dem Thron sitzen zu dürfen.

Zum zweiten Mal kommen wir also an den Punkt, wo wir uns ganz persönlich Fragen müssen, in wie weit wir zu solch einem Gehorsam bereit sind? In wie weit sind wir bereit, unser gemütliches Nest zu verlassen und uns mit Herz und Verstand in die Sache für Jesus zu stürzen, auch wenn wir mit Gegenwind, Anfechtung und Anfeindung zu rechnen haben? Wir dürfen doch nicht zulassen, dass die schier unendlichen Freiheiten in der westlichen Welt, die uns eigentlich zur Evangelisationsarbeit motivieren sollte, uns in einen lethargischen Dornröschenschlaf verfallen lässt, in dem wir sogar noch davon ausgehen, dass der religiöse Friede um uns herum ein Segen und eine Bestätigung von oben ist! Wie schon für die Christen in Laodizea so gilt auch für uns der Vers 19 und wir müssen und können damit rechnen, dass die Zeit der Ruhe eines Tages vorbei sein wird und die Züchtigung Gottes über uns hereinbrechen wird.

## **7. Schluss**

An dieser Stelle schließt sich der Kreis und der letzte Brief der sieben Sendschreiben endet in Vers 22 mit dem typischen Satz, wie in allen Sendschreiben, der noch einmal zum aufmerksamen Zuhören auffordert. Der Heilige Geist sprach damals zur Gemeinde in Laodizea und er tut das bis heute bei jedem Gläubigen. Auch wir müssen uns bewusst werden, dass die Gemeinde in Laodizea, so wie auch einige der anderen Gemeinden in den Sendschreiben, eine gute Beschreibung für viele Gemeinde heutzutage ist. Auch bei uns steht Jesus heute vor Tür und klopft, ruft und wartet; er wartet darauf, dass wir endlich aufmachen und ihn wirken lassen. Wie für die Christen in Laodizea, so gilt auch für uns, dass Jesus unsere Werke ganz genau kennt und er weiß, was nur schöner „Schein“ und was Echt ist. Es ist zwar wunderbar zu wissen, dass auch für uns heute noch gilt, dass er uns lieb hat, unabhängig von den Dingen, die wir tun, aber wir müssen auf der anderen Seite trotzdem erkennen, dass kein Weg an einem tätigen Glauben vorbei führt. So wie in Laodizea, so gilt auch für uns heute, dass wir bei Jesus geläutertes Gold, weiße Kleider und Augensalbe kaufen müssen, um nicht von ihm gezüchtigt zu werden. Wir sollen gehorsam sein und unsere Einstellung ändern, indem wir die Tür aufmachen und ihn herein lassen. Wir sollten niemals vergessen: Wir können nicht unser Heil, dafür aber unseren Lohn verlieren!